

## Der Mondscheinsonatenmörder

*~°Let's have a party!°~*

Schmerz? Ja, das ist Schmerz. Oder? Ja, du Trottel, DAS IST SCHMERZ!

Seine Ader am Kopf zeichnete sich wie ein blauer Schatten auf seiner bleichen Haut ab. Seine Wangen waren angeschwollen und rot, als hätte man...(Party!)...Party?

Er zuckte zusammen, zerfiel in sich, wurde winzig. Mikroskopisch klein. Eine Amöbe. Dann schüttelte er sich. Ihn fröstelte. Warum Party?

Es war ihm wie ein Blitz in den Kopf geschneilt, zerbrach seinen Verstand und seinen Geist. Ein Grummeln. Es war sein Magen. Party, Party, Party...? Woher kam dieser grässliche Gedanke?

Vielleicht war er ja auf einer Party, umgeben von lachenden und kichernden Menschen, die sich in eng umschlungenem Getanze durch den Raum schlängelten. Vielleicht war er der Typ, von dessen Sorte es auf jeder Party einen gab? Der Typ, der den fruchtigen Geschmack der Bowle ausgenutzt und sich darin ertränkt hatte? Ja, das würde Sinn machen. Wahrscheinlich sitze ich in der Ecke, irgendwo, in meinem eigenen Urin und habe eine Flasche Scotch in der Hand, während mich die Leute mit abwertenden Blicken betrachten oder an mir vorüber gehen, dachte er sich und seufzte. Gut, das war gut.

Erst jetzt fiel ihm auf, dass er die Augen die ganze Zeit geschlossen hatte und sie nun verzweifelt aufzuschlagen versuchte. Seine Wimpern waren ineinander verklebt und seine Augäpfel fühlten sich heiß und errötet an, aber er schaffte es dennoch, dem vorübergehenden Druck auf seinen Augäpfeln zu trotzen, und schon fiel das schwache Licht, das den Raum erfüllte, auf seine Netzhaut. „Warum ist es so dunkel.“, fragte er sich und kniff die Augen zusammen.

Ein tiefer Atemzug gab ihm seine Kraft und wie ein Sterbender genoss er den kühlen und süßen Geschmack der Luft. Er war so rein, so klar, aber eben doch so süß und unwiderstehlich, aber auch...grässlich? (Party!) Er krauste die Nase und versuchte den

genauen Geruch zu identifizieren. Da war doch was... Er zuckte zusammen. Das war es! Er drückte die Schulterblätter zurück und versuchte sich hochzuhieven, während er bemerkte, dass er an eine Wand gelehnt war und sich sein Rücken mit einem schmatzenden Geräusch davon löste.

Seine Beine zitterten unter den 86 Kilo, die er bei guten Bedingungen auf die Wage brachte und drohten einzuknicken, aber er blieb standhaft und zwang sich dazu, nicht die Beherrschung über seinen Körper, den er so hart trainiert hatte, zu verlieren.

Fleisch, dachte er sich. Das ist der Geruch verbrannten Fleisches...dieser unendlich süße, süße Geruch, wenn ein Mensch zu Kohle wird. Schmeckt wie Hühnchen! Nein, Mensch schmeckte nicht wie Hühnchen. Er wusste es nicht aus Erfahrung, er hatte einmal von einem Restaurant gelesen, in dem Menschenfleisch verkauft wurde, aber er wäre nie dort hingegangen, aber er kannte den Geruch noch aus Kriegszeiten, als er jedoch beim Roten Kreuz war. Mann, das waren noch Zeiten! Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg und auch im Zweiten Weltkrieg hatte man regelrecht nach Leuten wie ihn gesucht! Die Einsätze an der Front, den Geruch der Schrotflinten im Schützengraben! Dort hatte er oft diesen Geruch in der Nase getragen... Aber Hühnchen, Hühnchen hatte einen saftigen, warmen und wohlduftenden Geruch, Mensch hingegen war unglaublich süß und hatte eine Spur von Moschus.

Langsam passten sich seine Augen dem fahlen Licht des knisternden Feuers an und er konnte Konturen von allem Möglichen erkennen. Ein Sessel, eine Couch, die Reflektion der Glasscheiben und ein Klavier. Der Rest des Raumes war in einer dunklen Hülle verpackt, die nicht einmal das rot-gelbe Feuer am Ende des Raumes, gleich neben der Couch, hatte brechen können.

Aber irgendetwas passte nicht. Er versuchte den Fehler zu entdecken, wie bei diesen Kinderspielen (Suche den Piraten!), aber es schien ihm unmöglich. Plötzlich wurde ihm bewusst, dass nirgends tanzende und sich tummelnde Leute waren. Nirgends waren flackernde Lichter oder hoch erhobene Kronleuchter. Der Raum war leer und außer dem Feuer, schwarz wie die Nacht. Er war nicht der Typ, der in der Ecke saß und besoffen vor sich hin laberte. Er war alleine.

Und wo war er überhaupt? Irgendwoher kannte er den Innenraum, oder eben das, was er davon sehen konnte, aber es kam ihm vor wie ein Traum, wie 1001 Nacht. Es war so unrealistisch. Unwirklich. Er war sich sicher, hier war keine Party gewesen. Oder etwa doch? Vielleicht...eine andere Art von Party? Eine Horror-Party nach Jack The Ripper? Er schüttelte sich. „Untersteh dich!“, fauchte er sich selbst an und fast musste, er über seine kindliche Nervosität kichern.

Wie von selbst begannen sich seine Beine zu bewegen und durch den kahlen Raum zu gleiten, als wäre er hier der Geist. Er schwebte fließend durch den Raum, strich sanft über die Couch, deren Bezug dringend geflickt werden musste und kam schlussendlich zum Klavier. Erst auf den zweiten Blick erkannte er, dass das Grauen ein Gesicht hatte. Und es spielte Klavier!

Wie eine zweite Haut hing der Körper des Mannes geplättet über den Deckel des pechschwarzen Klaviers und der Kopf hing wie der einer Puppe zum Rand herab, während die verkrampfte Hand den Hals gepackt hatte, um sich selbst zu erwürgen. Nur Konturen. Reine Spekulation? Realität? Er stolperte zurück, seine Nackenhaare stellten sich auf und er musste zweimal hinsehen, um seinen müden Augen Glauben zu schenken. Aber so müde hätten Augen nie sein können, um das zu übersehen, was sich vor ihm aufgetan hatte. Das Klavier wirkte in seiner Erscheinung um das Doppelte größer und es schien sich vor ihm aufzubäumen. Er fühlte sich so klein und schwach wie noch nie in seinem Leben. Pure Angst hatte seinen Körper gelähmt, aber er konnte den Blick nicht abwenden.

Blut hatte sich über alle Tasten ergossen, tropfte zähflüssig zu Boden oder aus dem Mund des Toten. Kratzspuren zierten sein vernarbtes Gesicht und seinen Hals, in den sich seine eigenen Fingernägel gruben. „Saw“ lässt grüßen! Die weißen Äpfel hingen wie zwei geronnene Eier aus den Höhlen, während noch klebriger Augensaft die Haare zu einem Gewirr verklebte. Doch das Schlimmste, das, was ihn so erbeben hatte lassen, war der gepflegte Anzug. Ja, der Anzug. Der Anzug, den der Tote trug. Den er wahrscheinlich auch bei seinem Todeskampf getragen hatte. Er konnte sich gut vorstellen, wie er ihn bei zum Beispiel einem Dinner getragen hatte. Er sah den Toten noch in menschenwürdiger Gestalt in einem schicken Restaurant sitzen, vielleicht wartete er auf seine Freundin und der schnittige Kerl würde ihr den Sessel zurückziehen und die beiden würden einen netten Abend verbringen. Vielleicht würden sie heiraten, und er würde erneut den Anzug tragen. Sie würden Kinder

bekommen und bei der Taufe trüge er ihn ebenfalls. Sie würden zwei Kinder haben. Ein Mädchen und einen Jungen. Vielleicht würden sie Julia und Denise heißen...

Verzweifelt schlang er die Arme um seinen stämmigen Körper. Er kam sich so erbärmlich schwach vor, dass er sich zusammennehmen musste, nicht laut loszuheulen.

[In Ohnmacht fallen](#) / [Sich umdrehen](#)

### Umdrehen

So,als hätte er es geahnt, drehte er sich schlagartig zum knisternden Feuer um. Fast traute er sich nicht hinzusehen, aber er wusste schon, was er sehen würde. Ein ausgefranster Fuß ragte leicht angeschwärzt aus der wärmenden Lichtquelle. Einzelne Sehnen hingen aus den aufgerissenen Stellen. Das Feuer musste die Haut wie Eis die Straßen gesprengt haben. Aber es tat nicht so weh. Der Anblick tat einfach nicht so weh wie der des Toten auf dem Klavier.

Dachte er. Denn schon wenige Sekunden danach sackte er wie ein Mehlsack auf den Boden und schlief. Er träumte nicht.

### Ohnmacht

Schon Sekunden bevor er erwachte, hatten die rhythmischen Töne sein Ohr erreicht und surrten in seinem Kopf herum wie ein giftiger Schwarm Wespen. Die Töne sausten geordnet von einem Ohr zum anderen und hinterließen eine Spur der Zerstörung und eine weitere Frage: Woher kannte er die verdammte Melodie? Oder: Wieso hörte er diese Melodie? Und, ach ja, diese Frage gäbe es auch noch: Wer spielte die Musik?

Wer zum Teufel noch mal spielte diese sanften und mystischen Klänge, die ihm so vertraut schienen?

Dann der Schock. Und plötzlich war er wieder hellwach und sprang wie von Sinnen auf die Beine. Was war passiert? Hatte er geträumt? (Party!) Die Leiche!

Zuerst hatte er diese erdrückende Last, die er später gespürt hatte, nur leicht deuten können, wie er auch den Körper der frischen Leiche nur hatte deuten können, denn es war ja dunkel gewesen, nicht? „Und es war ja auch jetzt dunkel, nicht? Alles nur Einbildung. Du hast also doch zu viel getrunken.“, sagte er zu sich und der Druck auf seiner Brust fiel herab.

Zumindest ein Teil davon. Er blickte sich hastig im Raum um, verzweifelt suchten seine Augen. Aber wonach? Na wonach wohl! Es war noch immer finster im Raum, oder stockdunkel hätte es noch besser beschrieben, denn das einst knisternde Feuer mit dem süßen Gestank war erloschen und stattdessen fiel nun das schwache Licht des Mondes durch die halb geöffneten Fenster herein. Die Umrisse waren noch schwächer, fast geisterhafter Erscheinung. Aber er wusste ja, wo es zum Klavier ging.

Doch als er sich dem Ungeheuer näherte, schien es ihm nicht mehr so groß zu sein wie vorhin. Er kicherte psychopathisch, und schlagartig wurde ihm bewusst, dass sich nicht nur diese „Kleinigkeit“ geändert hatte. Da war doch was, nicht alter Junge? Das Grauen mit den hervorquellenden Augen und der verkrampften Hand war verschwunden. Er ging einen Schritt zur Seite, damit das Licht besser auf das Klavier scheinen konnte, aber trotz allem: Die Leiche war weg! Husch! Dahin!

In diesem Moment der Stille (bis auf die geisterhafte Melodie, die nun etwas höher wurde) fiel die Wahrheit auf ihn hernieder. Sie prasselte mit leisem Klatschen auf seinen fast kindlichen Verstand und zwang ihn dazu, das Unmögliche als möglich zu betrachten. Er war nicht alleine. Jemand war hier und er hatte die Leiche verschwinden lassen.

„Ich habe mir das verdammt noch mal nicht eingebildet!“, dachte er und zweifelte an seinem vorherigen Gedanken. Hatte er nicht? War das Licht denn nicht so schwach gewesen, dass es fast unmöglich gewesen war, die eigene Hand vor der Nase zu sehen? Gut möglich, aber er beharrte darauf: Er hatte sie gesehen!

Er musste hier weg. Raus. „Mal raus aus diesem Zimmer, dann sehen wir weiter.“, dachte er sich und stürmte wie ein Feuerwehrmann bei einem Brand quer durch den Raum. Nackte Panik überflog ihn, als er keine Türe fand und stattdessen eine dunkle Ecke die nächste jagte, aber dann fand er eine und riss sie in weitem Bogen auf. Sie quietschte nicht. Er hatte etwas anderes erwartet.

Dahinter war (der Mörder!) nur ein weiterer Raum, nein, es war eher eine Art Gang. Er schlüpfte durch die Türe und betrat den Gang. Er war im Gegensatz zum anderen Raum hell erleuchtet und von der Decke hingen zahlreiche Kronleuchter. Wo war er, Herrgott nochmal?

Am Ende des Raumes befand sich eine (beige?) Türe, die ihn freundlich anblitzte, und als er knapp vor ihr stand, erkannte er einen Fahrstuhl. Hastig drückte er den Knopf, als ihm wieder klar wurde, dass die Melodie noch immer laut über seinem Kopf ertönte.

Undefinierbar. Aber der Fahrstuhl kam nicht und da erblickte er eine zweite Türe. Grübelnd näherte er sich ihr, denn sie war ganz anders als erwartet (Mal wieder). Sie war aus dunkelbraunem Eichenholz und an manchen Stellen gesplittert. Langsam glitt seine Hand wie von Geistern geführt zum Türknauf, als er plötzlich das Rattern des herbeinahenden Fahrstuhls hinter sich vernahm. Der Fahrstuhl quietschte in grellen Tönen und er zuckte zusammen, als der Lift in seinem Stockwerk ankam, dann aber weiter nach unten fuhr.

[Trotzdem die Türe öffnen / Den Fahrstuhl nehmen](#)

## Türe

*~°A warm background°~*

Er stand vor der großen Holztür. Einer alten, verrotteten Holztür. Langsam versuchte er mit seiner stark zitternden Hand die alte Tür aufzumachen. Das laute Knarren der alten Holztür hallte durch das enge Treppenhaus, das hinter der Türe verborgen lag. Die alte Steintreppe führte in einen dunklen Abgrund, einen endloswirkenden Abgrund, und er bekam Angst. Nein! Nicht schon wieder das Gefühl, das einen wahnsinnig machte, weil man glaubt, in jeder Ecke Feinde zu sehen, bei dem das Herz schnell und unrhythmisch schlägt und das Schweißperlen langsam das Gesicht herunter kullern lässt. Es machte ihn verrückt, komplett verrückt. Doch er kannte keinen Ausweg. Langsam und so leise wie möglich stieg er Stufe für Stufe hinunter und kam der Dunkelheit immer näher. Patsch. Patsch. Patsch. Das Geräusch, wenn man auf einem feuchten Boden herumgeht, machte ihn wahnsinnig.

„ Bitte, lass das endlich aufhören!“, jammerte er.

Fast hätte er es geschafft, er war nur noch wenige Meter vom Boden entfernt, sogar ein kleines Licht brannte am Ende der langen Treppe. Es war eine Kerze, wie er nur schwer erkannte. Sie flackerte stark, als ob sie jemand ausblasen würde, .... Nein! Andere Gedanken, andere Gedanken... „Ich bin alleine hier.“, versuchte er sich einzureden. Doch dann, in seinem Nacken, was war das? Etwas Großes, Warmes, wie eine Hand. War er wirklich alleine? Er wollte sich umwenden, doch dann passierte es. Er bekam einen starken Stoß von dem großen Etwas und landete mit voller Wucht auf dem nassen Boden des alten Gemäuers. Regungslos lag er da. Was war passiert?



°~Traum~°

*Tanzen. Tanzende Leute. Walzer?*

*Weit schwingende Kleider sausten mit gefährlicher Schnelligkeit an seinem Gesicht vorbei. Eine junge Dame ließ ihren Fuß geschmeidig an ihm vorübergleiten und er konnte ihre Strümpfe(?) unter dem schwingenden roten Kleid sehen. Sie trug hohe schwarze Schuhe mit dünnen Absätzen und mit fast tödlicher Pression stampfte sie auf den Parkettboden.*

*Ein paar Herren saßen in schwarzen Anzügen an der Bar und rauchten Zigaretten, während einer dem anderen ein Feuerzeug reichte. Schwarze Rauchschwaden stiegen zur Decke, als der Stängel zu glühen begann. Einer öffnete seinen Schlips und führte ein Glas, wahrscheinlich gefüllt mit Alkohol, zum Mund. Zähflüssig floss der weiße Saft seine Kehle hinab, oder tropfte auf sein weißes Hemd.*

*Er selbst bemerkte plötzlich, dass er sabberte. Alkohol. Das wäre jetzt etwas.*

*Fast eifersüchtig fuhr er sich mit der Zunge über die Lippen und spürte dabei, wie aufgerissen und rau seine Lippen doch waren.*

*Es war alles verschwommen. Vorher war es noch klar, aber jetzt ist alles verschwommen, dachte er sich. Wo bin ich jetzt schon wieder hingeraten? Er kramte sein Hirn durch, war da nicht etwas? Ja, er war gerade die Treppe hinunter gestürzt.*

*Gestürzt.*

*Oder so ähnlich. Er schüttelte sich vor Schrecken und das Grauen fiel auf ihn hernieder, wie ein Regenfall, der auf die Erde prasselt. Innerlich konnte er noch die Wärme spüren, die Wärme der Hand auf seinem Rücken. Er spürte den Stoß, fühlte, wie Stoff riss und er plötzlich schwebte. Er war geflogen. Hinweg durch die Lüfte. Eine Grazie wie ein Storch. Und dann war er gelandet. Unsanft zu Boden geknallt und dann....Was war dann?*

*Dann war er hier. Und dann wusste er nichts mehr. Denn das Dann war das Jetzt. Und Jetzt war das Dann, das.....Ihm brummte der Schädel. „Kann einmal jemand die Musik leiser stellen?“, fragte er unbewusst und prompherrschte Stille. Normalerweise wäre Stille beunruhigend, noch dazu, weil er darum gebeten hatte und es in Erfüllung ging, aber er genoss die Stille und den verklingenden Ton.*

*Endlich klärte sich alles wieder ein bisschen. Da waren die Männer mit dem Alkohol und die Frau, die noch immer in den Armen eines gut gebauten Mannes tanzte und deren Kleid noch immer schwang, als wäre es aus Wolken. Aber es gab einen Unterschied. Einen grundlegenden Unterschied. Sie alle verstummten. Sie standen in unnatürlich gerader Haltung da und starrten ihn an. Sie starrten!*

*Er erschauerte. Die schwarzen Löcher ihrer Masken starrten ihn an. Sein Blick huschte von einer Maske zur nächsten. Er sah dunkelblaue Masken mit Pfauenfedern, schwarze Masken mit einem weißen Pentagramm unter den Augen und rote, funkelnde Masken, bei denen er nichts empfand. Aber alle starrten. (Party!)*

*Das war die Party.*

*Die Party, die ihm immer wieder in den Sinn kam. Da waren die tanzenden Leute, der Alkohol und da war ein Klavier! Das Klavier? Aber niemand spielte darauf. Keine geschickten Finger glitten über die Tasten und keine rhythmischen Melodien erfüllten den Raum.....mehr.*

*Es vergingen Minuten, bis etwas passierte. Äußerlich passierte. Denn innerlich passierte ständig etwas. Heiße Angstgefühle wechselten mit kalter Gefühlsgleichheit.*

*Ding. Dong. Ding. Dong.*

*Eine Standuhr schlug zwölf. Er konnte nicht zuordnen, welches Zwölf, aber es war der typische Zwölf-Uhr-Schlag. Er bekam eine Gänsehaut und ungewöhnlicherweise hatte er diese sogar im Gesicht. Seine Haut straffte sich, als hätte man ihm Botox gespritzt.*

*Ding.Dong.Ding.Dong.*

*Es folgten noch vier Schläge, dann noch eine Sekunde Schweigen. Dann schrie jemand: „Es ist Zeit! Nehmt die Masken ab, die Masken ab! Nehmt alle die Masken ab! Ab! Ab!“*

*Er wusste es. Er schloss die Augen. Wollte es. Er wollte dem emotionslosen Moment entgehen. Er wollte die Dunkelheit des Schwarz spüren, wenn man die Augen schließt. Aber stattdessen musste er die Helligkeit, diese gottverdammte Helligkeit des Lichts spüren. Er musste spüre. Hören. Hören, wie Haut bei dem Versuch die Masken abzunehmen, riss. Es folgte ein ekelhaftes Schmatzen, als die Reste der bleichen Haut auf der Maske abfielen und wie Haferbrei zu Boden klatschten.*

*Er versank im öligen Schwarz, das nun ihre Gesichter bestimmte. Seine Nasenflügel bebten und seine Augen quollen unnatürlich aus den Höhlen. Schon komisch, dachte er in einem Anflug der Verwirrung und spürte seine Gedanken summen. Als wollten meine Augäpfel fliehen.*

*Fast musste er grinsen. Fast. Aber der Anblick der leeren Gesichter veranlasste ihn zum Weinen. Weinen...weinen...nicht weinen... Weine nicht, nicht, nicht weinen! Er sagte Sekunden danach, als die erste Träne seine Wange herunter kullerte und die starren Gesichter in einem schwarzen Nebel versanken, noch immer den gleichen Satz. Seine Gedanken ließen sich tragen von der Hitze des Feuers, das im Saal brannte. Gebrannt hatte.*

*Es war dunkel. Er wünschte, es wäre für immer so.*

Langsam kam er wieder zu sich. Er sah alles verschwommen. Er setzte sich hin und rieb sich seine Augen, doch es half nicht, er konnte nur die Umrisse und die Farben erkennen, aber sonst nichts. Herrlich, dachte er.

[Nach oben blicken/ Gerade aus schauen](#)

Oben

*~°Old friends°~*

Er begann zu blinzeln.

Orientierungslos starrte er herum, doch sein Blick blieb hängen, als er etwas von der Decke hängen sah. Etwas Bleiches, sogar ein etwas bläuliches Ding hing von der Decke, aber er konnte nicht erkennen, was es war. Seine Augen. Doch dann fiel etwas in sein Auge. Er zuckte schnell zusammen und bekam Gänsehaut am ganzen Körper. „Okay, beruhige dich, das war sicher nur ein Wassertropfen“, versuchte er sich nutzloserweise selbst zu beruhigen und rieb sich seine Augen nochmals. Er öffnete sie. Rot. Rot. Purpurrot. Er sah alles rot. Was war bloß los? Er rieb sich seine Augen ein drittes Mal, bis es endlich etwas brachte. Endlich sah er klar und scharf. Er hatte das komische blasse Ding an der Decke noch nicht vergessen und blickte zögernd hinauf.

Ein kalter Schauer lief ihm über seinen Rücken, als er das eklige Ding an der Decke hängen sah. Eine Leiche hing von der Decke herunter. Nun wusste er auch, woher der Tropfen gekommen war. Ein Blutropfen. Der tote Körper war mit Händen und Füßen an der Decke mit Nägeln festgemacht, und der blutverschmierte Kopf war eng mit einem Seil an einen der Holzbalken, die die Decke stützten, gebunden. Das Blut tropfte aus dem weitgeöffneten Mund des schmerzverzogenen Gesichts. Maden schlichen aus den Augenhöhlen und die offene Wunde am Bauch war mit Schimmel bedeckt. Aus dem aufgeschlitzten Oberkörper hingen die ganzen Organe, die eine komische gelblich-braune Farbe angenommen hatten. Nur einzelne Haut- und Fleischfetzen konnten die inneren Organe vor dem Herausquellen retten.

Wie angewurzelt blieb er stehen. Die Maden, die aus den Augen und den offenen Wunden herauskrabbelten, fielen auf sein Gesicht. Angst. Furcht. Panik. Laut kreischte er. Er stolperte zurück und versuchte die Treppe hinaufzurennen. Verzweifelt klopfte er gegen die alte modrige Holztür, durch die er vorher gekommen war. Er hämmerte, so fest er konnte, dagegen.

„Oh, lass mich raus! Raus! Bitte, bitte!“, schrie er. Ein Lachen.

Wieso ging sie nicht auf? Doch dann kam ihm der Gedanke. Er hatte vergessen, die Türklinke zu betätigen...

Im Hintergrund lachte die Stimme noch immer.

[Die Türklinke betätigen/ Abwarten](#)

[Stiegenhaus-oben](#)

*~°Brainstorming?°~*

Er blickte noch immer starr auf den Türknauf, der ihn lächerlich machen wollte. Er wusste, dass er ihn lächerlich machen wollte. Er spürte es.

„Hahaha! Du erbärmliches Wesen! Hast geglaubt, mich gibt es nicht! Hahaha!“, schien er zu sagen, aber dabei war es lächerlich und kindisch. Was, wenn es real war? „Du spinnst!“, fauchte er sich an.

Hektisch blickte er nach rechts. Dann nach links. Von da war er gekommen. Da unten...da unten lauerte es. Hing an der Decke wie eine verfaulte Lampe mit grinsendem Gesicht. Es war ein Clownslachen und er hörte innerlich die dumpfen Töne des heruntertropfenden Blutes. Wie lange war er dort oben schon? War es eine Sie? War es sie? Sie.....mit dem weit schwingenden Kleid? Mit dem sanften Teint und den zartrosa Wangen?

Er schien sich an ihren Geruch zu erinnern. Waldbeere. Ja, Waldbeere. Party!

Der Gedanke zwitscherte wieder durch seinen Kopf, aber er schockierte ihn nicht mehr. Das Wort war nun bedeutungslos und der kreischende Klang war träge und monoton. Es war ihm egal. Einfach egal. Aber hinten, in seinem Kleinhirn ließ es ihn nicht locker. Er musste ständig an seinen Traum denken. Traum? So etwas Ähnliches.

Jetzt verdräng mich nicht immer, klagte sein Kleinhirn. Lass mich doch ausreden! Kann es denn wirklich ein Traum gewesen sein? Denk mal nach. Was hast du vor kurzem gelesen? Ja, genau, du hast über Traumdeutung gelesen. Und welches Beispiel wurde dort angeführt? Toll gemacht, Junge! Es war der Traum mit dem schwarzen Loch, in das man fällt. Den, den du als Kind auch hin und wieder hattest, und bei dem du dachtest, immer weiter zu fallen, bis du hart aufschlägst. Und dann bist du aufgewacht, bist hochgefahren und hast geschrien. Und Mutter hat dich getröstet, weißt du noch? Sie sagte, es wäre nichts weiter als ein Traum, aber dann hast du diesen Artikel gelesen und jetzt weißt du, dass es ein Prozess ist, etwas zu verdrängen. Du weißt, dass du nie wirklich Schmerz gespürt hast (Hatte er auch

nicht, aber seine Freunde hatten ihn anscheinend immer bei diesem Fallen gespürt. Schon seltsam, wie oft man diesen Traum als Kind hat, nicht?)

„Ja, Kleinhirn. Sonst noch was? Sonst muss ich jetzt echt mal los, guter Freund, ich habe da noch so eine Verabredung mit dem Irrenhaus, kennst du es? Guter Kumpel von mir.....“, sagte er spöttisch, aber mit unglaublichem Ausdruck in seiner Stimme.

Sein Schädel brummte noch immer. Schlimmer denn je, um ehrlich zu sein. Er tastete mit den Fingern nach seinen Schläfen und zuckte erschrocken zusammen, als er die eisigen Finger spürte. Seine Finger. Er betrachtete sie, hielt sie extra nahe an seine Augen. Sie waren blau und kühl. Aber vor allem blau. Er musste sie beim Fallen auf den Boden geschlagen haben und jetzt waren sie blau angelaufen und kalt. Normalerweise müssten sie doch warm werden „Nicht“, dachte er sich in Gedanken, aber da mischte sich wieder sein Kleinhirn in die Diskussion ein.

Hier ist irgendwie nichts normal, findest du nicht auch? Also, lass es bleiben, vergiss es. Und wende dich wieder dem Traum zu, verdammt noch mal! Das könnte wichtig sein!

Also gab er der Stimme, die theoretisch genommen seine eigene war, endgültig nach und freute sich schon auf die warme, weiße Zwangsjacke.

Also, Traumdeutung. In einem Traum spürt man keinen Schmerz. Schmerz ist, was den Traum von der Realität unterscheidet. Schmerz! Schmerz! Schmerz!

„Schmerz!“, murmelte er.

Träume können heftige Gefühlsreaktionen hervorrufen, sie können einen glücklich oder unglücklich machen. Manche erfreuen uns, vor anderen haben wir schrecklich Angst. Aber Angst ist kein Schmerz. Angst ist vergänglich. Aber er hatte Schmerz empfunden. Er war sich sicher, verdammt noch mal, das war Schmerz, keine Angst!

Innerlich zerplatzte eine Seifenblase. Ein wohl gehüteter Schatz, eine, wie sollte man es sagen, ...Schwelle? Ja, das Wort dürfte passen. Und diese Schwelle platzte nun, riss wie die Haut einer Seifenblase und verströmte seinen gut geschützten Inhalt.

Und er schrie. Sein Schatz war das tiefe Entsetzten, das er seit der ersten Sekunde, in der er den schwachen Lichtkegel im Klavierraum gesehen hatte, mit sich trug und das sich immer mal

wieder den Weg freigebahnt hatte. Es war immer wieder mal gekommen, er hatte fast geheult, er war aus Entsetzen geflüchtet, hatte gekreisch oder spielte innerlich mit der Frage, wie lange er schon hier gewesen war.

Aber das Gefühl, das ihn nun überwältigen, oh, das hatten es wirklich in sich. Wäre es nicht so zerreißen gewesen und hätte es ihm nicht den Brustkorb gesprengt, mit einem schnalzenden Geräusch und spritzenden Gedärmen, die durch den Raum sausten, als gäbe es keinen Morgen, oh ja, sein Magen, seine Gallenblase, sein Darm, sie würden sich verstreuen, sich mit Blut und Magensaft ansaugen und dann daliegen und seine Rippen würden sich in seine Lungen bohren und er würde elend ersticken, während sein Hirn gerinne und ihm als zähe Fäden aus der Nase fließen würde und... Was war nur mit ihm los? Woher kamen diese schrecklichen, miserablen Gedanken?

„Ich muss hier weg.“, sagte er in einem Tonfall, der sich fast mit der Stille deckte. Er riss sich vom Türkopf los, egal, die Stiege ging weiter. Sie führte hinauf. Er hoffte, dort würden diese Gedanken nicht existieren und ganz oben angekommen, wäre die Türe und die führe hinaus. Und draußen... was dann? Er wusste nicht, wo er war, aber er würde sich schon zurechtfinden. Alles war besser, als hier zu sein und einem Psycho im Haus davonzulaufen. Oder wurde er gejagt? Wusste der Psychopath denn, dass er hier war? Hatte er ihn in dem großen Klaviersaal vergessen? Gut möglich, aber jemand hatte ihn ja die Treppe hinuntergestoßen. Er.... Er weinte.

Noch bevor er die letzte Stufe erreichte und die Tür öffnete, die der, vor der er gestanden hatte, fast glich, brach er in Tränen aus und wünschte sich, er wäre doch der betrunkene Typ auf einer Party.

[Es sich noch anders überlegen/ Die Türe endgültig öffnen](#)



[Öffnen](#)

*~°Let's sing a song!°~*

Als er den grauenhaften Teppichboden sah, musste er sich dazu zwingen, sich nicht zu übergeben.

Das Muster, das mehr zusammengewürfelt als geplant schien, war in grauenerregenden Tönen gestickt und auch der Grundton, dieses Blaugrün-Braun (was war das, verdammt noch mal für eine Farbe?) zwang ihn zu würgen. Sein Magen machte ein paar Überschläge, nur, um sich dann beschweren zu dürfen.

„Mhmmmmmmhmmhmmhmmhmm...“, summte er, während er sich von dem schrecklichen Anblick erholte und sich wie ein Makler fühlte, der vermutete, es würde schwer werden, ein Haus mit so einem Boden zu verkaufen.

„Mhmhmmmmmmhmmhmmhmm...“, summte er, während er sich dachte, dass es einleuchtend war, wieso Es ein Psychopath sein musste. Wer würde bei so einem Boden nicht verrückt werden?

Und „Mhmhmmmmmmhmmhmm...“, summte er, als ihm bewusst wurde, dass er die ganze Zeit gesummt hatte. Er hatte die Melodie gesummt. DIE Melodie. Im Keller war sie nicht zu hören gewesen, also war sie doch von oben gekommen!

Er freute sich innerlich darüber, nicht den Lift genommen zu haben, aber andererseits...jetzt war er ja auch oben, nicht? Ja, das war er. Keine fünf Meter von ihm entfernt funkelte der Lift ihn an und er empfand das (Haus?) als noch grässlicher, da sich das Beige des Fahrstuhls mit dem Boden schnitt.

Aber darum ging es nicht. Es ging um diese Melodie....Symphonie.....Symphonie...Sonate....Sonate!

Sonate, das war das Stichwort, das war der Eckpunkt, die ausschlaggebende Information, die der letzte Puzzlestein! Es war eine Sonate! Er wusste, er kannte sie, hatte sie zumindest schon einmal gehört. Warum hätte er sonst so fließend mit der Melodie mitsummen

können? Er hatte es in dem Klaviersaal schon gewusst, aber die ausschlaggebende Idee war ihm erst jetzt gekommen. Wie konnte er nur so blöd sein! Jetzt nur noch der Name, dachte er sich und wunderte sich eine Millisekunde darüber, wieso er so fixiert darauf war, den Namen der Sonate herauszufinden.

Morgen....Montag....Marsmensch.....Machtsonate? Nein, nein, da liege ich falsch, dachte er sich. Weite, alter Junge! Manöver....Mond....Mondschein....Mondscheinsonate! Aber natürlich!

Er erinnerte sich. Als kleiner Junge hatte seine Lehrerin ihm diese herzerreißende Melodie in Musik vorgespielt. Damals war er begeistert gewesen, nicht weniger als heute noch, und er glaubte sich daran zu erinnern, seine Lehrerin darum gebeten zu haben, sie ihm nach dem Unterricht auf dem Klavier beizubringen. Klavier. Er schüttelte sich.

Aber die Anspannung, die er beim Eintreten in den Flur gespürt hatte, war irgendwie weg. Es ist viel leichter, wenn man den Feind kennt, dachte er sich innerlich.

Aber er kannte ihn doch gar nicht, auch wenn er das Musikstück kannte? Aber irgendetwas, er meinte, es sei die Angst, war zu Interesse übergeschlagen und es packte seine Seele und ließ ihn wie von Geisterhand der Sonate folgen. Dabei waren alle seine Sinne geschärft, ohne ihn aufzuwühlen. Das Einzige, das ihn leicht verstimmte, war diese Zuverlässigkeit und dieses Vertrauen darin, sicher zu sein. War es doch eindeutig, dass er es nicht war? Aber all die Angst, die Panik, die Furcht, die ihn so in Mitleidenschaft gezogen hatten, waren...weg. Einfach weg. Adrenalin? Vielleicht.

Aber es war doch ganz egal. Er würde der Sonate folgen und dann würde man schon sehen, was passierte.

Der Gang schien endlos und auch die Mondscheinsonate wollte nicht lauter werden. Egal wohin er ging, sie behielt ihre konstante Lautstärke. Es war ernüchternd. Aber dann, er war sich schon Sekunden später nicht mehr sicher, wie er darauf gekommen war, glaubte er, sie von dem letzten Zimmer des Ganges zu hören. Es war nur eine Vermutung, aber irgendetwas aus es, wies ihm den Weg (um ihn dann zu töten, auszuweiden und in ein Glasgefäß zu all den anderen verkommenen Seelen zu stecken.) und wollte, dass er der Sonate nachging. Er war ja so einfach zu überreden.

Es waren nur noch einige Schritte bis zur Tür. Es war die Einzige von den dutzenden Türen, in die er einen Blick warf. Er wollte gar nicht wissen, welche kranken Dinge hinter den anderen lauerten. Nein, er war wirklich nicht scharf darauf.

Hier war die Sonate wirklich laut, fast ohrenbetäubend. Er stand kaum einen halben Meter vor der Tür und zwang sich die Ruhe zu bewahren. Also doch Adrenalin! Er nahm einen tiefen Atemzug (sollte es sein letzter sein) und machte sich gedanklich auf das Bevorstehende und Unwiderrufliche bereit. Ja, er würde hineingehen! Also stieß er die Tür auf, anstatt einfach den Hebel zu betätigen und sie flog in weitem Bogen auf und krachte mit einem gewaltigen Schlag gegen die Mauer, die dadurch einige Löcher bekam. Er warf den Kopf hoch, schrie in den Raum hinein und verstummte. Es war totenstill. Die Mondscheinsonate war mitten im Höhepunkt gewesen, aber nun war sie stumm und die Stille erdrückte ihn. Er war sich doch so sicher gewesen, sie von hier aus zu hören! Aber es war still. Still.

Im Raum aber brannte ein Licht. Und wenn er sich nicht ganz irrte, konnte er sogar ein kräftiges Aftershave riechen. Ja, es war ganz deutlich zu riechen!

„Es war jemand hier...“, sagte er in benommenen Tönen zu sich. „Jemand war hier, gottverdammte!“ Nun schwank sein Entsetzen in Wut um und er wirbelte herum, als hätte er einen Bienenstock verschluckt. Sein Gesicht lief rot an und seine Augenbrauen verwuchsen miteinander. „Gottverdammte...!“ schrie er noch immer in kreischender Lautstärke, dass das Kratzen mit spitzen und langen Fingernägeln auf einer frisch geputzten Tafel ein Nichts dagegen war.

Dann schlug er die Türe zu. Ein letzter Blick fiel auf die Küche, als die sich der Raum erwiesen hatte. Er erhaschte einen Blick auf die Einrichtung, die Ablage, die einzelnen Schränke und auf das kleine Radio, das in der Ecke stand und nun stumm war. Wer hatte es stumm gemacht? Es?

Es war ihm egal. Es reichte ihm. Deswegen nahm er die nächste Tür, die ihm zwischen die Finger geriet, und riss sie auf, noch bevor er sich mit der Frage beschäftigen konnte, warum auf der Halterungsvorrichtung für Messer neben dem Radio ein Messer fehlte.

Die Tür. Es war die zum Schlafzimmer.

[zum Ende](#)

Gerade

~°Shining°~

Sein Kopf war schwer. Er sah noch immer verschwommen. Die braun karierte Tapete flimmerte vor seinen Augen, sodass er glaubte, alles doppelt zu sehen. In seinen Augen sammelten sich Tränen. Er schwitzte aus allen Poren. „Was ist nur mit mir los?“, fragte er sich hastig atmend.

Schnell kniff er seine Augen zu, sodass Tränen über seine Wange flossen. Sein Augenlid zuckte. Dann rieb er sich die Augen. Es war unfassbar, was geschehen war. Er spürte noch die warme Hand auf seinem Rücken, als würde sie ihn gerade berühren. „Wer hat mich nur gestoßen? Wer war die Person?“, fragte er sich. Dann entschloss er sich die Augen zu öffnen, da er sich sicher war, beobachtet zu werden. Langsam öffnete er sie. Er sah sich um, doch es war niemand zu sehen. Alles in diesem alten Haus(?) war wie neu. Er hatte noch keinen einzigen Fleck oder Dreck entdeckt (nehmen wir das Blut heraus). Das war ein klares Zeichen, dass hier jemand sein Unwesen trieb. Dann sah er auf die Tapete. Etwas schien anders an ihr zu sein. Als er die Tapete näher betrachtete, entdeckte er ein Loch darin. Das Muster wurde unterbrochen und er sah die graue Wand und starrte lange auf diese Stelle.

Dann drehte sich der Raum und ein stechender Schmerz durchfuhr seinen Körper. Seine Atemzüge wurden kurz und hastig. Es war, als würde er durch einen Raum geschleudert werden. Plötzlich wurde ihm schwarz vor den Augen. Als er wieder sah, fand er sich in einem Raum wieder. Er fühlte sich benommen, so als wäre er gar nicht an diesem Ort. Die Hände verkrampften sich zu einer Faust und seine spitzen Fingernägel bohrten sich in seine Handflächen. Seine Hände bewegten sich, obwohl er das gar nicht wollte. Plötzlich fingen sie an, ein Herz aufzuschneiden. Blut spritzte aus dem Organ, sodass seine Hände dunkelrot wurden. „Stopp!“, schrie er laut, doch er hatte die Kontrolle über seinen Körper verloren. Sein Magen zog sich zusammen, sodass er den Schmerz der Krämpfe zu spüren bekam. Diese Schmerzen, falls man das so nennen konnte, waren nichts im Vergleich, was er durchleben musste. Doch es war nicht wie in Wirklichkeit, sondern viel schlimmer, so wie im Traum. Dann setzte er zum nächsten Schnitt an. Er schluchzte und flehte. Tränen tropften auf das Organ, sodass es in einer rosa Pfütze lag. „Nicht!“, schrie er, doch anstatt, dass die Hände aufhörten zu schneiden, machte sich noch ein Grinsen in seinem Gesicht breit. Nein, das war

kein frohes Lächeln, sondern viel mehr ein befriedigtes Grinsen, als hätte er den Drang dazu gehabt, das Organ aufzuschneiden. Er war schon am Ende seiner mentalen Kräfte. Die einzigen Laute, die man hören konnte, war ein Winseln.

Das klang wie ein geschlagener Hund. Man hörte ein Winseln von einem Menschen, der ein Herz aufschnitt. Dann drehte sich der Raum erneut. Das Gefühl der Benommenheit ließ nach. Plötzlich stand er vor der Tapete mit dem Loch. Er ging die Wand entlang.

Vor ihm war eine grüne Tür, dessen Türklinke rot beschmiert war, als hätte sie jemand geöffnet, dessen Hände voller Blut waren. Als er auf seine Hände starrte, waren sie wie mit Blut übergossen. Kopfschüttelnd ging er einen Schritt zurück. Das konnte nicht sein. Was sollte das bedeuten? Ein Reiz machte sich in seinem Hals breit. Das Abendessen vom Vortag kam ihm den Hals hinauf. Er hatte noch nie Blut sehen können. Schon als kleines Kind nicht. Egal, ob die anderen Buben im Schulhof kleine Tiere zertreten hatten, oder ob sich jemand im Werkunterricht verletzt hatte. Er konnte es noch nie sehen.

Einen Moment später machte sich vor ihm eine Pfütze seines halb verdauten Essens breit. Als er noch einen Blick auf seine Hände wagte, waren sie sauber und seine Nägel waren auch geschnitten. Fragend sah er die grüne Tür an. Kein roter Spritzer war auf der Türklinke zu sehen. Sollte er es wagen, durch die Tür zu gehen?

Langsam streichelte er mit seiner zittrigen Hand seinen Bauch. Mit seinem kreidebleichen Blick starrte er weiter die Tür an. Dann ertönten im Hintergrund die Klänge der unbekannteren Melodie. Sie wurde immer lauter, bis er bemerkte, dass sie hinter der Tür gespielt wurde. Ein Kichern schwang mit ihr mit. Das war kein gutes Zeichen. Das war sicher. Aber hier konnte er nicht bleiben. Es war zu gefährlich, sich immer in demselben Raum aufzuhalten. Immerhin war eine blutrünstige Person hinter ihm her. Dann wandte er den Blick ab und seine blutunterlaufenen Augen starrten auf die Treppe, in der Hoffnung, dass sie vielleicht wieder zum Ausgang führte.

[Türe öffnen/ Wieder zurück zum Treppenhaus](#)

## Die Türe öffnen

### ~°Hobbies°~

Er hörte die Musik leise aus dem Raum hinter der großen Tür trällern. Langsam öffnete er die Tür. Dann sah er es. Er spürte einen Brechreiz im Rachen und zitterte am ganzen Körper.

„Wieso? Das fragte er sich immer wieder. Er sah einen Tisch mitten im Raum. Alles war voller Blut. „Er musste hier gewesen sein. Wer immer diese Verbrechen verursachte, war ganz in der Nähe“, sagte er zu sich. Seine Augen füllten sich mit Tränen, als er sich umsah. Überall standen Gläser, in denen sich Hände ohne Haut befanden. So sah man die Muskeln und Sehnen, wie sie sich um die ganzen Finger zogen. Eine Träne rann ihm über die Wange bis zum Kinn. Schweißperlen sammelten sich auf seiner Stirn. „Wo bin ich nur?“, fragte er sich schluchzend. Sein Herz raste wie verrückt und er spürte wieder den Zwang, sich zu übergeben. Er wollte das alles nicht mehr sehen, dennoch konnte er seine Augen nicht schließen. Doch dann erblickte er ein Regal. Fliegen surrten um es herum und eine Schicht vertrocknetes Blut war über es gezogen.

Wie Trophäen standen Köpfe im Regal. Die Gesichter waren schmerzverzerrt, als wären ihre Köpfe bei lebendigem Leib abgeschnitten worden. Bei ein paar sah man noch die Hoffnung in den von Blut unterlaufenden Augen. Man sah die aus Schmerz abgebrochenen Zungen aus den Mündern ragen und die Nasen, aus denen das Blut geflossen war. Aber plötzlich war dieser Anblick für ihn nicht mehr so schlimm.

Er glaubte, sie alle schon einmal gesehen zu haben. Er glaubte, sie alle schon einmal gehört zu haben, trotzdem spürte er nichts. Er brach nicht in Tränen aus wie sonst immer. In ihm lungerte die Gefühllosigkeit. Es störte ihn nicht einmal, es zu sehen. Es war ihm egal. Dann sah er weiter. Einige Augen lagen im Müll. Daneben sah er ausgestopfte Körper und verschiedene Organe in Gefäßen mit gelblicher Flüssigkeit. Eine aufgeschnittene Niere lag auf einem Tresen. Jetzt überkam ihn Hass. Grenzenloser Hass auf die Person, die das verbrochen hatte. Sein Magen zog sich zusammen und er hatte das Gefühl, sich übergeben zu müssen, doch es geschah nichts. Sein Magen war leer, im Gegensatz zu seinem Herzen, dieses war voll von Hass erfüllt. Leise ging er über den Boden, hin zur Türe. Er musste weg,

um nicht einer dieser Köpfe zu werden, damit nicht sein Herz am Boden geschmissen würde und damit nicht sein Körper schlussendlich als Fliegentoilette diene. Er wusste, er musste etwas unternehmen. Seine Füße bewegten sich langsam auf dem Boden weiter. Der Boden war von sich aus schon rot. An vielen Stellen lagen stockende, blutverschmierte Menschenteile. Er ging Richtung Tür, um aus dem Raum zu gelangen, wo er nur eine Träne vergossen hatte. Jetzt war er nicht mehr der kleine Junge, der geschlagen wurde, weil er Blut nicht sehen konnte, weil er nicht so wie die anderen Buben alle kleinen Tiere quälte und anschließend zertrat. Er war nun groß. Niemand würde ihn jetzt noch schlagen. In seiner Verzweiflung wusste er jetzt nicht, wohin er gehen sollte. Er fühlte sich allein gelassen, in einem Raum voller zerstückelter und verstümmelter Leichen. Als er sich nochmals umblickte, hatte er das Gefühl, dass ihn alle Köpfe anstarrten als hätte er Schuld an ihren Tod.

Als er die letzten Schritte aus dem Raum wagte, spürte er einen Schlag auf den Hinterkopf. Sofort sackte er zusammen.

--Final Countdown--

Treppenhaus

*~°Back to black°~*

Er stolperte zurück und versuchte die Treppe hinauf zu rennen. Sein Atem ging hastig und sein Auge zuckte nervös. Da war die Tür wieder! Verzweifelt klopfte er gegen die alte, modrige Holztüre, durch die er gekommen war. Er hämmerte, so fest er konnte, dagegen. Wieso ging sie nicht auf? Doch dann kam ihm der Gedanke. Er atmete tief durch und versuchte sachte die Türklinke zu betätigen und stürmte so schnell wie möglich aus dem Treppenhaus. Er bemerkte, dass die Fahrstuhlüren offen waren, und stieg schnell ein.

*--Im Lift--*

Wieso fuhr der Fahrstuhl nach unten und nicht nach oben?!

Hatte jemand den Aufzug manipuliert?!

Sein Herz wurde im hektischen Rhythmus zerfetzt, während er in seiner blühenden Fantasie auflebte und sich alle möglichen schrecklichen Dinge zusammenreimte. Aber sie waren ja auch so wahrscheinlich!

„Verdammt! Wieso fahre ich nach unten?!“, dachte er hektisch. Er musste raus hier, weg aus diesem beengten Raum. Er sehnte sich nach frischer und kühler Luft, welche vor Kälte in der Kehle brannte. Aber zuerst muss er aus diesem Fahrstuhl raus. „Verdammt, wieso fahre ich nach unten?!“, dachte er erneut. Noch einmal vergewisserte er sich, ob er auch den richtigen Knopf gedrückt hatte. Dem war so.

Er wusste nicht wieso, aber alles drehte sich. Er war in den Fahrstuhl gestiegen und dann hatte sich alles gedreht! Und er drehte sich mit und dieses schwere Gewicht auf seinem Körper! Was war das?

Plötzlich schoss ihm ein Gedanke durch den Kopf: „Irgendjemand in diesen Gemäuern versucht mich loszuwerden, aber wer?“ Er dachte an die vergangenen Minuten, oder waren es Stunden? Er hatte keinen Begriff von Zeit, es schien ihm, als ob er schwerelos durch die Zeit glitt.

Ein Kichern oder Lachen. Er ignorierte es. Überhörte es.



Aber jemand musste mit ihm hier sein, wer hätte sonst die Leiche weggeschafft? Diese Gedanken ließen ihn erschauern und ihm wurde übel. „Bloß nicht durchdrehen.“, versuchte er sich einzureden, dabei musste er leise kichern. Plötzlich erschien ihm alles wie in einem Traum, von Fernem erklang das Musikstück und er hatte das Gefühl, der Aufzug schwenkte nach unten.

Er torkelte von einer Ecke in die andere und fühlte sich, als ob er in ein unendliches Loch fallen würde.

Erinnerungen schwammen an ihm vorbei, aber er konnte sie nicht identifizieren, Bilder, die jemals in seinem Leben passiert waren?

Er wusste es nicht, aber es waren grausame Bilder.

Aber nein, diese Bilder konnten nicht aus seinem Leben stammen, er war ja ein guter Mensch, solche Fantasien mussten nur aus einem schlechten Horrorfilm stammen, aber sie waren einfach zu real. Vielleicht war er dabei gewesen, als diese grausamen Dinge passierten? Hier?

Nach einer gefühlten Stunde machte der Fahrstuhl halt.

Die Türen öffneten sich und er befand sich doch im Obergeschoss (ein Schild wies darauf hin), wobei er doch das Gefühl gehabt hatte, nach unten zu fahren.

Er schob den Gedanken beiseite und konzentrierte sich nur auf das Wesentliche, auf das, weshalb er eigentlich nach oben gefahren war.

Und da war es wieder, das Musikstück, und er wusste wieder, von wo er es kannte – es war die Mondscheinsonate – welche er früher in der Musikstunde am Klavier gespielt hatte. War es wichtig?

[Der Musik folgen/Etwas Riechen](#)

Türklinke

~°The idea°~

Er atmete tief durch und versuchte sachte die Türklinke zu betätigen und stürmte so schnell wie möglich aus dem Treppenhaus. Er bemerkte, dass die Fahrstuhl Türen offen waren und stieg schnell ein...

--Im Lift--

Wieso fuhr der Fahrstuhl nach unten und nicht nach oben?!

Hatte jemand den Aufzug manipuliert?!

Sein Herz wurde im hektischen Rhythmus zerfetzt, während er in seiner blühenden Fantasie auflebte und sich alle möglichen schrecklichen Dinge zusammenreimte. Aber sie waren ja auch so wahrscheinlich!

„Verdammt! Wieso fahre ich nach unten?!“, dachte er hektisch. Er musste raus hier, weg aus diesem beengten Raum. Er sehnte sich nach frischer und kühler Luft, welche vor Kälte in der Kehle brannte. Aber zuerst muss er aus diesem Fahrstuhl raus. „Verdammt, wieso fahre ich nach unten?!“, dachte er erneut. Noch einmal vergewisserte er sich, ob er auch den richtigen Knopf gedrückt hatte. Dem war so.

Er wusste nicht wieso, aber alles drehte sich. Er war in den Fahrstuhl gestiegen und dann hatte sich alles gedreht! Und er drehte sich mit und dieses schwere Gewicht auf seinem Körper! Was war das?

Plötzlich schoss ihm ein Gedanke durch den Kopf: „Irgendjemand in diesen Gemäuern versucht mich loszuwerden, aber wer?“ Er dachte an die vergangenen Minuten, oder waren es Stunden? Er hatte keinen Begriff von Zeit, es schien ihm, als ob er schwerelos durch die Zeit glitt.

Ein Kichern oder Lachen. Er ignorierte es. Überhörte es.

Aber jemand musste mit ihm hier sein, wer hätte sonst die Leichen weggeschafft? Diese Gedanken ließen ihn erschauern und ihm wurde übel. „Bloß nicht durchdrehen.“, versuchte er sich einzureden, dabei musste er leise kichern. Plötzlich erschien ihm alles wie in einem

Traum, von Fernem erklang das Musikstück und er hatte das Gefühl, der Aufzug schwenkte nach unten.

Er torkelte von einer Ecke in die andere und fühlte sich, als ob er in ein unendliches Loch fallen würde.

Erinnerungen schwammen an ihm vorbei, aber er konnte sie nicht identifizieren, Bilder, die jemals in seinem Leben passiert waren?

Er wusste es nicht, aber es waren grausame Bilder.

Aber nein, diese Bilder konnten nicht aus seinem Leben stammen, er war ja ein guter Mensch, solche Fantasien mussten nur aus einem schlechten Horrorfilm stammen, aber sie waren einfach zu real. Vielleicht war er dabei gewesen, als diese grausamen Dinge passierten? Hier?

Nach einer gefühlten Stunde machte der Fahrstuhl halt.

Die Türen öffneten sich und er befand sich doch im Obergeschoss (ein Schild wies darauf hin), wobei er doch das Gefühl gehabt hatte, nach unten zu fahren.

Er schob den Gedanken beiseite und konzentrierte sich nur auf das Wesentliche, auf das, weshalb er eigentlich nach oben gefahren war.

Und da war es wieder, das Musikstück, und er wusste wieder, von wo er es kannte – es war die Mondscheinsonate – welche er früher in der Musikstunde am Klavier gespielt hatte. War es wichtig?

[Der Musik folgen/Etwas Riechen](#)

Anders

*~°A human nature°~*

Nein, er wollte nicht raufgehen! Gerade war er sich noch so sicher gewesen, aber nun packte ihn die nackte Panik.

Was würde er dort oben wieder sehen?

Nein, er würde dort hin zurückgehen, woher er gekommen war...Das kannte er doch schon...Das war sicher...

Deshalb drückte er die Türklinke, die er so verachtete, sprang durch den Türschlitz und spurtete zum Lift.

*--Im Lift--*

Wieso fuhr der Fahrstuhl nach unten und nicht nach oben?!

Hatte jemand den Aufzug manipuliert?!

Sein Herz wurde im hektischen Rhythmus zerfetzt, während er in seiner blühenden Fantasie auflebte und sich alle möglichen schrecklichen Dinge zusammenreimte. Aber sie waren ja auch so wahrscheinlich!

„Verdammt! Wieso fahre ich nach unten?!“, dachte er hektisch. Er musste raus hier, weg aus diesem beengten Raum. Er sehnte sich nach frischer und kühler Luft, welche vor Kälte in der Kehle brannte. Aber zuerst muss er aus diesem Fahrstuhl raus. „Verdammt, wieso fahre ich nach unten?!“, dachte er erneut. Noch einmal vergewisserte er sich, ob er auch den richtigen Knopf gedrückt hatte. Dem war so.

Er wusste nicht wieso, aber alles drehte sich. Er war in den Fahrstuhl gestiegen und dann hatte sich alles gedreht! Und er drehte sich mit und dieses schwere Gewicht auf seinem Körper! Was war das?

Plötzlich schoss ihm ein Gedanke durch den Kopf: „Irgendjemand in diesen Gemäuer versucht mich loszuwerden, aber wer?“ Er dachte an die vergangenen Minuten, oder waren

es Stunden? Er hatte keinen Begriff von Zeit, es schien ihm, als ob er schwerelos durch die Zeit glitt.

Ein Kichern oder Lachen. Er ignorierte es. Überhörte es.

Aber jemand musste mit ihm hier sein, wer hätte sonst die Leichen weggeschafft? Diese Gedanken ließen ihn erschauern und ihm wurde übel. „Bloß nicht durchdrehen.“, versuchte er sich einzureden, dabei musste er leise kichern. Plötzlich erschien ihm alles wie in einem Traum, von Fernem erklang das Musikstück und er hatte das Gefühl, der Aufzug schwenkte nach unten.

Er torkelte von einer Ecke in die andere und fühlte sich, als ob er in ein unendliches Loch fallen würde.

Erinnerungen schwammen an ihm vorbei, aber er konnte sie nicht identifizieren, Bilder, die jemals in seinem Leben passiert waren?

Er wusste es nicht, aber es waren grausame Bilder.

Aber nein, diese Bilder konnten nicht aus seinem Leben stammen, er war ja ein guter Mensch, solche Fantasien mussten nur aus einem schlechten Horrorfilm stammen, aber sie waren einfach zu real. Vielleicht war er dabei gewesen, als diese grausamen Dinge passierten? Hier?

Nach einer gefühlten Stunde machte der Fahrstuhl halt.

Die Türen öffneten sich und er befand sich doch im Obergeschoss (ein Schild wies darauf hin), wobei er doch das Gefühl gehabt hatte, nach unten zu fahren.

Er schob den Gedanken beiseite und konzentrierte sich nur auf das Wesentliche, auf das, weshalb er eigentlich nach oben gefahren war.

Und da war es wieder, das Musikstück, und er wusste wieder, von wo er es kannte – es war die Mondscheinsonate – welche er früher in der Musikstunde am Klavier gespielt hatte. War es wichtig?

[Der Musik folgen/Etwas Riechen](#)

## Fahrstuhl

~°*Spin me round!*°~

Wieso fuhr der Fahrstuhl nach unten und nicht nach oben?!

Hatte jemand den Aufzug manipuliert?!

Sein Herz wurde im hektischen Rhythmus zerfetzt, während er in seiner blühenden Fantasie auflebte und sich alle möglichen schrecklichen Dinge zusammenreimte. Aber sie waren ja auch so wahrscheinlich!

„Verdammt! Wieso fahre ich nach unten?!“, dachte er hektisch. Er musste raus hier, weg aus diesem beengten Raum. Er sehnte sich nach frischer und kühler Luft, welche vor Kälte in der Kehle brannte. Aber zuerst muss er aus diesem Fahrstuhl raus. „Verdammt, wieso fahre ich nach unten?!“, dachte er erneut. Noch einmal vergewisserte er sich, ob er auch den richtigen Knopf gedrückt hatte. Dem war so.

Er wusste nicht wieso, aber alles drehte sich. Er war in den Fahrstuhl gestiegen und dann hatte sich alles gedreht! Und er drehte sich mit und dieses schwere Gewicht auf seinem Körper! Was war das?

Plötzlich schoss ihm ein Gedanke durch den Kopf: „Irgendjemand in diesen Gemäuern versucht mich loszuwerden, aber wer?“ Er dachte an die vergangenen Minuten, oder waren es Stunden? Er hatte keinen Begriff von Zeit, es schien ihm, als ob er schwerelos durch die Zeit glitt.

Ein Kichern oder Lachen. Er ignorierte es. Überhörte es.

Aber jemand musste mit ihm hier sein, wer hätte sonst die Leichen weggeschafft? Diese Gedanken ließen ihn erschauern und ihm wurde übel. „Bloß nicht durchdrehen.“, versuchte er sich einzureden, dabei musste er leise kichern. Plötzlich erschien ihm alles wie in einem Traum, von Fernem erklang das Musikstück und er hatte das Gefühl, der Aufzug schwenkte nach unten.

Er torkelte von einer Ecke in die andere und fühlte sich, als ob er in ein unendliches Loch fallen würde.

Erinnerungen schwammen an ihm vorbei, aber er konnte sie nicht identifizieren, Bilder, die jemals in seinem Leben passiert waren?

Er wusste es nicht, aber es waren grausame Bilder.

Aber nein, diese Bilder konnten nicht aus seinem Leben stammen, er war ja ein guter Mensch, solche Fantasien mussten nur aus einem schlechten Horrorfilm stammen, aber sie waren einfach zu real. Vielleicht war er dabei gewesen, als diese grausamen Dinge passierten? Hier?

Nach einer gefühlten Stunde machte der Fahrstuhl halt.

Die Türen öffneten sich und er befand sich doch im Obergeschoss (ein Schild wies darauf hin), wobei er doch das Gefühl gehabt hatte, nach unten zu fahren.

Er schob den Gedanken beiseite und konzentrierte sich nur auf das Wesentliche, auf das, weshalb er eigentlich nach oben gefahren war.

Und da war es wieder, das Musikstück und er wusste wieder, von wo er es kannte – es war die Mondscheinsonate – welche er früher in der Musikstunde am Klavier gespielt hatte. War es wichtig?

[Der Musik folgen/Etwas Riechen](#)

--Finale 1--

~°Nightmare°~

Plötzlich kam er im Stuhl zu sich. In seiner Hand war eine Tageszeitung. Sie roch nach Altpapier. Er schloss die Augen und fühlte sich wie zu Hause und erinnerte sich an die gemütlichen Morgenstunden. Er las zum Frühstück die Zeitung, die immer nach Altpapier roch. Er liebte diesen Geruch. Immer bevor er zu lesen begann, schnupperte er an ihr. Dann stieg ihm noch ein warmer, schon fast heißer Duft in die Nase, der ein bisschen bitter war. Diese Sorte Kaffee hatte eine besondere Note. Er trank ihn immer schwarz ohne Zucker.

Dabei saß er immer in seinem kuscheligen Stuhl, aber auf den er sich jetzt befand, war nicht weich. Er war hart und aus Holz gefertigt, deswegen fing sein Gesäß zu schmerzen an. Dann drehte er sich nach rechts, um nach der Tasse zu greifen. Der Sessel knarrte. Dann nippte er an dem heißen Getränk. Aber wieso bekam er diese Tasse?

Hatte den Kaffee die gleiche Person zubereitet, die ihn verfolgte? Was wollte sie damit erreichen? Wollte sie ihn vergiften? Panisch schüttete er den Kaffee aus, der sofort den Teppichboden braun färbte. Dann nahm er die Zeitung wieder in die Hand und sah auf das Datum.

Der Tag stimmte genau. Aber wieso lag die Zeitung hier und wer hatte ihn hier hergebracht und wie? So viele Fragen waren offen und zu keiner gab es eine Spur, die zur Antwort führen konnte. Er wusste genauso viel wie am Anfang, als er den Fuß, der aus dem brennenden Kamin ragte, sah. Gab es überhaupt einen Ausweg? Er legte die Zeitung weg, ihm war nicht zum Lesen zumute. Sein Fuß wippte nervös auf und ab. „Sie weiß es. Die Person weiß ganz genau, wo ich war, in jedem Augenblick“, flüsterte er sich zu. Er brach nun endgültig in völlige Panik aus und eine aggressive Zerstörungswut machte sich in ihn breit. Er schrie noch einmal laut auf und warf alles um sich, was ihm in die Finger kam.

Dies träumte er, während seine Hände das Ihre taten.

[zum Ende](#)



## Musik

~°Final Countdown°~

Als er sich umsah, bemerkte er den Flur, in dem er stand.

Die Sonate klang aus einem Zimmer am Ende des Ganges.

Er machte sich mit zögernden Schritten auf den Weg in dieses Zimmer.

Seine Schuhe sanken in den weichen Teppichen, mit denen der Flur ausgelegt war ein, die alten verstaubten Wandleuchten leuchteten grell in seine Augen. Sie tauchten den Gang in ein vergilbtes altes Licht, welches ihm von irgendwo bekannt vorkam.

Als er vor dem Zimmer stand griff er zögernd auf den goldenen Türknauf und drehte ihn um. Er betrat mit wackeligen Schritten den Raum, welcher sich als Küche entpuppte. Und da war es, der Ursprung dieses Musikstückes, welches ihn schon die ganze Zeit die Nerven raubte, ein altes rotes Radio aus den 50ern. Plötzlich stoppte das Stück und die Musik war aus. Im Haus herrschte unruhige Stille, es war still, zu still. Doch sicherheitshalber zog er den Stecker aus der Steckdose, aber dann passierte es, das Musikstück setzte erneut ein und tauchte alles wieder in diese unschuldig erscheinende Stimmung.

„Nein, nein das kann nicht sein!“, schrie er und stolperte aus der Küche raus bis zur Schlafzimmertüre. Er schlug seine Hände vor den Kopf und sank zu Boden. „Nein, nein, nein“, dachte er immer wieder. Es schien, als würde sich die Welt um ihn herum drehen und schwanken, und da waren sie wieder, die grausamen Bilder, die er auch zuvor im Fahrstuhl schon gesehen hatte. Er fing an zu schwitzen, glitzernde Schweißperlen rannen von seiner Stirn.

Er bekam Panik, hatte das Gefühl, verfolgt zu werden, nein er wusste es, er war sich sicher, jemand war hier, von wo hätte er sonst die Hände in seinem Rücken gespürt? Wer hätte sonst das Blut vom Klavier wischen sollen? Nein, jemand musste hier sein, aber wer? Ein Schauer lief ihm über den Rücken, nun hatte er Angst, richtige Angst, sie überkam ihn und er wusste sich nicht mehr zu helfen.

Da kam ihm die rettende Idee.

Schnell lief er zurück in die Küche und holte sich instinktiv ein Messer.

Er nahm es zögernd aus dem hölzernen Messerblock, der neben dem Radio stand, der Griff fühlte sich kalt an. „Wie tot“, dachte er, bei diesem Gedanken musste er grinsen. „Wie tot“, wiederholte er leise.

Er umfasste den Griff und schlich vorsichtig den Flur entlang bis zu der Tür, vor der er vorher gestanden hatte. Wer immer auch hier war, er musste in diesem Zimmer sein.

Zögernd umfasste er den Tür Knauf, drehte ihn um und die Tür öffnete sich knarrend aber doch schwungvoll.

Er betrat das Schlafzimmer, durch die schweren Vorhänge drang ein fahler Schein des Mondlichtes, welcher auf das Bett fiel. Er konnte die Konturen eines alten Polstersessels wahrnehmen. Den Messergriff festumklammernd suchte er mit der freien Hand nach einem Lichtschalter. Er drückte auf den Schalter und der Raum wurde in warmes Licht getaucht. Sein Blick schweifte im Schlafzimmer und da sah er es.

Neben dem Polstersessel lag verschüttet eine noch heiße Kaffeetasse, der Teppichboden war mit einer braunen Pfütze bedeckt, welche sich nun langsam aber stetig in den Stoff fraß.

[zumEnde](#)

Riechen

~°The smell of hell°~

Die eisernen, kalten Stahltürensenschlossensich hinter ihm. Die Fahrstuhlmusik im Hintergrund verstummte langsam. Türe zu. Nun stand er da. In einem großen Gang mit vielen Türen. Viele Lichter. Wärme. Stille. Totenstille. Nur sein lauter Atem und das schnelle Pochen seines Herzens drangen in seine Ohren. Ein warmer Duft stieg ihm in die Nase. Ein guter Duft, den er kannte. Was war das bloß? Langsam bewegte er seine Füße und versuchte, dem vertrauten Geruch näher zu kommen. Bald war er vor einer großen Flügeltüre stehen geblieben. Er streckte seine stark zitternde Hand aus und schubste sachte die Türe auf. Als ob es eine Zuckung gewesen wäre, ließ er seine Hand ruckartig zu seinem Körper zurückschnellen. Angst überkam ihn. Was war bloß hinter der weiß schimmernden Türe verborgen? Mit einem leisen Quietschen ging die Türe auf. Er starrte auf einen grell roten Teppich, dessen Muster ihn verrückt machte. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken. Wie angewurzelt blieb er stehen. Er sah eine Person. Männlich. Mitte 30. Kurzes, schwarzes Haar. Er erkannte die geheimnisvolle Person nicht, deren Gesicht gegen die Wand gerichtet war. Dieser Jemand, der Fremde im Sessel, las eine Zeitung, New York Times, die von heute war, und schlürfte ganz in Ruhe einen warmen Kaffee, von dem der gute Duft stammte. Immer noch waren seine Füße wie gelähmt. Er konnte seine Augen nicht von der Person abwenden, die ganz gelassen und ruhig im Sessel saß.

Lautes Klingeln. Schreckhaft zuckte er zusammen und drehte sich um. Ein Telefon klingelte, es war nur das Telefon. Er nahm den Hörer in die Hand. Lautes Atmen. „Hallo, wer ist da?“, frage er besorgt nach und konnte das Zittern in seiner Stimme kaum unterdrücken. Lautes Atmen. Aufgelegt. Verstört legte er den Hörer wieder auf den Tisch. Angst. Furcht. Schlürfen. Er richtete seine Augen wieder auf die Person hinter sich, die gerade an dem Kaffee laut schlürfte. Sie stand auf und auf einmal schleuderte die Person den Kaffee mit voller Wucht weg. Der ganze Teppich, braun, komplett schmutzig. Wie in Zeitlupe drehte sich die fremde Person zu ihm rüber. Er traute seinen Augen kaum. Die Person hatte kein Gesicht, es war eine leere Fläche. Doch dann der Traum im Keller, die vielen Masken, und die vielen

Menschen ohne Gesichter. War diese Person eine von den Gesichtslosen, den Mutanten, den Ungewöhnlichen?

Er blieb immer noch stehen, er konnte seine Beine nicht bewegen. Das Gefühl, nicht zu wissen, was gleich passieren würde, fraß ihn von innen auf, es machte ihn verrückt. Nun stand die Person genau vor ihm. Doch auf einmal streckte der Gesichtslose die Arme aus und schubste ihn mit voller Wucht in den alten Sessel. Das alte Holz des edlen Sessels knirschte laut.

[zumEnde](#)

[Ende?](#)

~°Das Ende der Party°~

Sein Kopf flimmerte noch immer und klagte über etwas, das er bis zum Ende des Tages nicht verstanden hatte.

Nur vage flossen die Bilder wie zähe Milch in seinen Blickwinkel und verschwanden ebenso schnell wieder. Wohin sie gingen, war ihm unklar, und er fand es überraschend, dass er sich diese Frage überhaupt stellte. Wohin gingen die Bilder, wenn sie sein Bewusstsein verließen?

Es war eine sinnlose Frage, aber im Nachhinein wurde ihm klar, dass diese Frage nur in seinem Kopf aufgetaucht war, um andere Fragen zu verdrängen, die das Ende hätten verhindern können, wenn denn überhaupt. Dabei wären die Fragen so simpel gewesen und doch so effektiv.

„Wieso sitze ich hier? Was ist passiert? Ich erinnere mich nur noch vage an das Schlafzimmer, wie ich hineingehe und dann...ja, was dann?“ Das wäre schon alles gewesen und wie spartanisch das auch klingen mochte, es hätte ihn vielleicht vor etwas bewahrt, das für ihn den Tod bedeuten würde.

Er streckte seinen Nacken, er tat ihm weh, wieso auch immer. Seine Nackenwirbel knackten leise, aber danach ging das Drehen des Kopfes viel einfacher und er setzte sich auf. Der edle Holzstuhl knarrte in seinem Rücken, als er sein Körpergewicht dagegen ließ. „Der Stuhl ist gar nicht mal so unbequem.“, sagte er zu sich und wunderte sich darüber, dass er so schnell festgestellt hatte, dass es ein Stuhl war, auf dem er saß.

Als er versuchte seine Hand zu heben, schien sie ihm wie eine Pranke, deren Gewicht einen Ochsen zerschmettern konnte, aber das war natürlich lächerlich und er wusste genau, dass seine Hände klein und zierlich waren wie die einer Frau.

Er streichelte seinen Rücken, denn neben seinem Nacken tat auch sein Rücken schrecklich weh. Erst jetzt, als seine warmen Hände seinen Rücken streichelten, bemerkte er, dass seine Augen die ganze Zeit geöffnet gewesen waren, aber schwarze Punkte und flimmernde Lichtkegel sein Blickfeld beherrscht hatten. Jetzt sah er sich um und war in gleichgültiger Stimmung, als er den fahl wirkenden Raum betrachtete, der für ihn nicht größer war, als drei

Quadratmeter. Aber das war auch kein Wunder, denn er saß zu einer Wand, nur einen knappen Meter von ihm weg, und seitlich vermochte er gar nicht zu schauen.

„Au...“, jammerte er, obwohl er keinen wirklichen Schmerz verspürte, es schien ihm nur passend, etwas zu sagen. „Au.“

Der Raum war dunkel, die Deckenlampe gab nur ein schwaches Licht von sich, aber es reichte aus, um den Raum gerade noch zu erkennen. Es war das Schlafzimmer, so viel war ihm klar, als er plötzlich mit dem Fuß an das Bettende stieß. Es war ein fensterloser Raum. Am Boden, rechts neben ihm, lag eine umgestürzte Kaffeetasse, deren Inhalt den Teppich braun gefärbt hatte.

Alles unwichtige Details, die einfach nur Requisiten waren. Aber das Entscheidende hatte er die ganze Zeit vor der Nase, aber übersah es, dabei war es doch so offensichtlich. Vor ihm bäumte sich ein riesiges, schwarzes Etwas auf. Erst jetzt bemerkte er, wie hoch die Decke doch war, oder wie niedrig er saß. (Er konnte es nicht beurteilen)

Er erschrak. Der Mörder, dachte er. Nun hat er mich, er will mich bestimmt töten, mich aufschlitzen, verbrennen, mich malträtieren und aufspießen, bevor ich eines seiner in Alkohol gelegten Experimente werde.

„Nein...“, murmelte er und schluchzte. Obwohl er weder an den Sessel gebunden war noch verletzt, blieb er sitzen. „Nein, bitte tu mir nichts!“ Seine Stimme wurde lauter, flehender.

Er hörte leises Lachen. Es wurde nicht lauter. Es war monoton.

„Nein!“, kreischte er.

Aber dann sah er, als die Deckenlampe zu flackern begann, dass es keine Person war, die vor ihm stand. Es war ein schwarzes Leinentuch, das über etwas geworfen lag, das circa so groß war wie ein Mensch. Das Lachen kam von darunter. Er wusste es genau.

Er verharrte, dachte er, denn ihm erschien es wie Stunden, dabei hatte er in einer Millisekunde reagiert, die Tasse, mit dem Rest des braunen Inhaltes geschnappt, das Leinen weggezogen und...

Ein Kreischen.

Die Zeit blieb stehen, denn das Grauen war einfach übermannend und schrecklich. Das Grinsen, oh dieses Grinsen, dachte er noch, bevor die Tasse herunterfuhr und gegen den Spiegel schlug. Er zerbrach in tausend Teile, die wie Feenstaub durch die Luft schnitten, und tausende Male sah er das Gesicht des Mörders mit dem höllischen Grinsen. Das Grinsen, das von einem Ohr zum anderen ging und dessen Lippen aussahen wie zerfetztes Fleisch.

Im Spiegel sah er den Psychopath, der das Klavier gesäubert hatte.

Er lachte. Und der Mörder lachte auch. Er kreischte seine Seele heraus und des Mörders Seele begann zu bluten, bevor sie verschmolzen.

Die Party hatte ihren Höhepunkt erreicht!

Denn er war es selbst, der sich die Qualen und den Schmerz hinzugefügt hatte und dann hielt er inne. Nichts war zu hören. Jetzt begriff er, dass das Haus menschenleer war, nur er war hier.